

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 18

Illustration: "Geranium ist meine Lieblingsblume"
Autor: Gianolla, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der

Die neue Linie und die SBB

Probleme hat man! Ich hab's nämlich gewagt. Nach längerer innerer und äußerer Vorbereitung bin ich ausgegangen, in einem «27-cm-ab-Boden-Kleid»!

Zweimal tief atmen, und ich schritt — oh nein — ich entschwebte durch die Haustüre. Bekannte grüßte ich mit unaussprechlicher Stimme und lieblich verhaltenem Kopfnicken.

Ich führte meinen neuen Nimbus zum Bahnhof. Der Zug war noch nicht da — natürlich — ich hatte noch keine Erfahrung, wieviel Zeit man nun brauche mit dem neuen Schritt. Fast wäre ich nach alter Gewohnheit auf und ab marschiert, um mich warm zu halten. Noch rechtzeitig fand ich mich zurück und anmutig durchfröstelte ich fünf Minuten. Nun nahte mein Problem. Ueber die diversen Schienen kam ich noch mit Würde, aber dann! — Fertig Anmut! Fertig Linie! Fertig wiedergewonnene Fraulichkeit! Das Trittbrett!!! Lieber Nebi, man kommt ganz einfach nicht hinauf, ohne sich restlos zu komprimieren. Ich hab's dann noch fertig gebracht. Oh, es ging nicht, ohne daß dabei meine Knie zum Vorschein kamen. Ich schämte mich entsetzlich! Aufziehen an der Kletterstange mit gleichzeitigem starkem Beinschwingen nachrechts. Tableau!

Ich hätte nun eine Lösung, die auch ohne Subventionen durchzuführen wäre:

Alle Bahnhöfe, die sich keine Perrons leisten können, sollen ihre Stationsvorstände mit Fußschemeln ausrüsten.

«Bitte, Madame, darf ich Ihnen diese Kleinigkeit zu Füßen legen?» Dies wäre ein netter Zeitvertreib, bis jeweilen die Post aus- und eingeladen ist. Und nicht zuletzt gibt es doch so viele Stationsvorstände, die fast nicht wissen, was sie mit der überfließenden Ritter- und Freundlichkeit anfangen sollen. Bitte, das wäre eine einzigartige Gelegenheit, sie an die Frau zu bringen!

au!



Geschichte in wenig Worten

Unter der Dusche

Radio kann ich nicht ausstehen und auch sonst mache ich mir nichts aus den Errungenschaften der Technik. Ausgenommen Föhne und Duschen. Beide haben etwas Sympathisches, spenden sie doch en miniature und auf Befehl kleine Imitationen der sanftesten, drohendsten, bezauberndsten, erschreckendsten Naturphänomene: Wind und Wasser. Noch dazu, je nach Wunsch, heißen Süd- oder kältesten Nordostwind, Golfstrom oder kühles, rieselndes Quellwasser.

Unsere Dusche ist eine Handdusche, nicht mehr ganz neu und schon ein böhlichen altersschwach. Der eine Strahl ist ein Individualist und strebt horizontal von der Schar seiner zielsicher senkrechtzischenden Kameraden weg. Die Metallschlange, die das schwarze Gummirohr umrankt, das zum Duschenkopf führt, reicht nicht ganz bis an diesen heran. Das frei liegende Gummistück kann man zusammen drücken und so die schönsten, suggestivsten Geräusche erzeugen. Das warnende Heulen eines Nebelhorns zum Beispiel. Man schließt die Augen, drückt ein wenig auf den Schlauch und schon ertönt das unheimlich drohende H-u-u der Sirene eines großen, sich nur mühsam durch die dicke englische Pea Soup tastenden Passagierdampfers. Dabei glückst und rinnt es leise unter einem und die Temperatur wird immer wohlig wärmer. Stundenlang könnte man so liegen, in gewichtloser Geborgenheit. Doch plötzlich wird aus dem gemütlichen Glücksen ein wildes Gurgeln. Heiße Ströme schießen durch die hochgefüllte Wanne und drohen mich zu verbrennen.

Ich regele den Wasserstrom, und wieder rinnt es lieblich plätschernd wie damals aus dem Brunnenrohr in den hölzernen, vor Alter fast schwarzen Trog, nicht weit von dem Haus der Kindheit. Ich sehe mich mit Großmutter und unzähligen Cousins und Cousins um den Frühstückstisch, auf dem etwas erhöhten, birkenumstandenen Plätzli, im Garten sitzen. Es ist schattig dort, Hummeln brummen, Schmet-

terlinge flattern sommertrunken über unsere Köpfe, ein Frosch kommt von dem durch den Garten fließenden Bach bis an meinen Stuhl gehüpft und sieht mich aus grünen Märchenaugen an. Honig und Butter stehen auf dem runden, ländlich mit großen, blau-weißen Tassen gedeckten Tisch. Alles lacht und schwatzt durcheinander, alles ist Wärme, sorgloses Geborgensein. Man ist jung und weiß noch nichts von Trauer und Vergänglichkeit. In der Ferne plätschert zeitlos das «Brünnli».

Diesmal weckt mich eine im wahrsten Sinne des Wortes kalte Dusche aus den Kindheitserinnerungen. Die Brause hat sich eigenmächtig in der vollen Wanne gedreht und spritzt nun fröhlich nach oben, statt nach unten; noch dazu kalt. Trotz aller jeden Morgen neu gefaßten Vorsätze, schwimmt nicht nur der Boden, sondern auch Decke und Wände sind naß. Frau Schnöll, die Wirtin, wird keifend schelten, wir besäßen «weder Kinderstube noch Anstand», Leider neigt sie überhaupt zu scharfen Urteilen. Toleranz ist nicht ihre Haupteigenschaft! Selbstverständlichkeit nicht, bei der Wohnungsknappheit! Doch lassen wir Frau Schnöll. Strecken wir noch einmal wohlig die Glieder in der warmen Flut, wie unter den zärtlichen ersten Strahlen der Frühlingssonne und verlassen wir beherzt die warme Wanne, um uns den kalten Wind des Lebens um die Nase wehen zu lassen.

mht.

5 Arten von Küssen gibt es ...

(Erlauscht)

1. einen runden Kuss Der Zirkus
2. einen Frühlingskuss Krokus
3. einen heiligen Kuss Franziskus
4. einen schmerzhaften Kuss . . . Meniskus
5. einen, bei dem man sich ganz ausziehen muss Fiskus

T. H.



Essbebeliche Neuerung

Zugkraft jetzt auch am Schalter!



„Geranium ist meine Lieblingsblume.“